

## Pfingsten 2019

### „Pfingsten ist's – und die Kirche brennt“ Msgr. Dr. Bernhard Kirchgessner

„Als der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren alle zusammen am selben Ort.“ Dies sind gleichsam die einleitenden Worte zur Gründungsurkunde der Kirche. Ihnen geht ein Kurzprolog voraus, der lautet: „Als die Apostel nach der Himmelfahrt des Herrn in die Stadt kamen, gingen sie in das Obergemach hinauf, wo sie nun ständig blieben. ... Sie alle verharrten dort einmütig im Gebet, zusammen mit den Frauen und Maria, seiner Mutter, uns deinen Brüdern.“ (Apg 1,13f.)

An Pfingsten feiert die Kirche Geburtstag. Der kleine Prolog in Vers 13 und 14 des ersten Kapitels der Apostelgeschichte schildert uns ebenso kurz wie treffend, wer bei dieser „Gründungsversammlung“ anwesend war. Das sind nicht diese großen, starken Gestalten, die mächtig und prächtig von der Fassade und den Kolonaden des Petersdomes grüßen, es sind zwölf durch die Geschehnisse des Karfreitags verängstigte, mutlose und enttäuschte Jesusjünger, die sich um Maria und die Frauen scharen und sich aus Angst vor Verfolgung durch die obersten jüdischen Religionsbehörden einsperren, hoffend, unentdeckt zu bleiben.

Genau in diesen verängstigten Haufen fährt am Pfingsttag, neun Uhr Ortszeit, der Hl. Geist und macht aus Waschlappen charismatische, mutige Männer. Das lässt mich für die Kirche von heute und ihre führenden Männer hoffen und auf ein neues Pfingsten setzen, denn derzeit zeigt sich die Kirche ähnlich wie damals: verstört, verängstigt, ja desolat. Müsste ich ein Bild für den Zustand unserer Kirche finden, so würde ich sagen: Schaut auf die brennende Kathedrale Notre Dame de Paris.

Der Kölner Psychotherapeut Dr. Christian Lüdke hat nach dem Brand von Notre Dame diagnostiziert: „Das Christentum fackelt ab. Und wir schauen hilflos, zum Teil mitleidlos, sensationslüstern, vielleicht sogar schadenfroh zu“. Zur Schadenfreude, so Lüdke, sei jedoch auch für Nichtchristen und Kirchen-gegner kein Anlass, ist doch das Christentum so etwas wie die Leitplanke unserer Kultur. Wenn diese Leitplanke abgebaut wird, dann verschwindet die mit ihr bis anhin gegebene Sicherheit. Lüdke: „Wir dekonstruieren derzeit alles, Religion, Familie, Moral Sexualität. Die Geschlechter. Alles. Wir schmeißen alles, was jemals galt, aus dem Fenster. Was bleibt ist Nihilismus.“ Und dieser sagt mit Nietzsche: „Gott ist tot“, so der anerkannte Psychotherapeut. Wenn aber Gott tot ist, ist nach Dostojewski alles erlaubt. Dann gilt nicht mehr Solidarität mit den Hilfsbedürftigen, Rücksicht auf den Nächsten, „ehrlich währt am längsten“, dann gilt nicht mehr „Liebe Gott und deinen Nächsten und dich selbst“, nein, dann gilt: Ich, ich und meine Ellbogen. Dazu Lüdke: „Ich fürchte mich vor einer Zeit, in der alles erlaubt ist und der Mensch das einzige Maß aller Dinge ist.“ Ich ergänze: Ich möchte keine Zeit erleben, in der die zehn Gebote und das Gebot der Gottes-, Nächsten und Selbstliebe

fallen und die Menschen nach eigenem Gutdünken leben, denn das dürfte eine unmenschliche, grausame, ja barbarische Zeit werden.

Notre Dame stand übrigens ausgerechnet in der Karwoche, der Leidens-woche Jesu, in Flammen. Notre Dame ist aber nicht komplett abgebrannt. Der Dachstuhl ist zerstört, doch der kann erneuert werden. Trifft dieses Bild nicht auch auf die Kirche zu? Sie wird gewiss nicht abbrennen, diese Verheißung hat ihr Jesus gegeben. Doch derzeit steht ihr Dach in vollen Flammen. Und das traurige daran: es wurde von den eigenen Kirchenleuten durch Missbrauch von Menschen, Macht und Finanzen in Brand gesteckt. Obendrein zündelt derzeit eine Gruppe jener, die sich während der letzten beiden Pontifikate als die Papstreuen ausgegeben haben – jede noch so leise Kritik an Johannes Paul II und Benedikt XVI brandmarkten sie als Sakrileg -, gegen Papst Franziskus, nennen ihn einen unfähigen Theologen, ja einen Häretiker und fordern ihn zum Rücktritt auf. Sie zündeln ganz bewusst, und zündeln können diese Rechtskatholiken, das haben sie von ihren Verwandten im Geiste, den Faschisten, bestens gelernt. Diese können nicht nur zündeln, sondern wie die Geschichte lehrt, sogar anzünden, ja verbrennen. Mit Büchern fängt's an, mit Menschen hört's auf. Principiis obsta!

Ein Feuer ist nie angenehm, zerstört es doch Vorhandenes und durchaus Wertvolles. Ein Feuer hat aber auch etwas Reinigendes. Und so kann man nur hoffen und beten, dass das Feuer des Geistes die Kirche vom alten, morschen, verfaulten Holz befreit, damit nach diesem spirituellen Dachstuhlbrand etwas ganz Neues entstehen kann. Bestürmen wir Gottes Heiligen Geist: *„Der Geist des Herrn durchweht die Welt, gewaltig und unbändig; wohin sein Feueratem fällt, wird Gottes Reich lebendig.“* Daran sollten wir alle mit des Geistes Hilfe mitwirken: am Aufbau des Reiches Gottes, an einer Kirche mit menschlichem Antlitz, die zugleich das Angesicht Gottes widerspiegelt, die den Menschen gibt, was sie zum Leben und Glauben und zum Glückseligsein brauchen.